

führt, wurde auch bereits seit langer Zeit angezweifelt. In seiner interessanten Ausführung schildert B. von objectivem Standpunkt aus die Controversen, die nach diesen beiden Gesichtspunkten hin sich an den „BELL'schen Lehrsatz“ knüpfen. Durch das Studium des einzigen erhaltenen Druckexemplares der BELL'schen Arbeit aus dem Jahre 1811 konnte der Verf. feststellen, daß BELL eigentlich den nach ihm genannten Lehrsatz absolut nicht aufstellte; was er wirklich gefunden hatte, kann mit folgenden Worten wiedergegeben werden: „Die vorderen Rückenmarkswurzeln sind gemischt, motorisch und sensorisch, den hinteren aber stehen allgemeine vitale Functionen zu.“

MAGENDIE näherte sich 11 Jahre später dem definitiven Wortlaute schon mehr, nachdem er festgestellt hatte, daß die vorderen Rückenmarkswurzeln vorwiegend motorische Functionen, die hinteren vorwiegend sensorische Functionen besitzen. Durch seine später erfolgte Entdeckung der *sensibilité récurrente* konnte er dann den Satz noch mehr präcisiren. Aus den Untersuchungen geht also mit Evidenz hervor, daß MAGENDIE thatsächlich das größere Verdienst hat, BELL aber als erster die Aufmerksamkeit auf distincte Functionen der Wurzeln gerichtet hat und so die ganze wichtige Frage zuerst aufrollte. Um beiden Autoren gerecht zu werden, schlägt BICKEL vor, den Satz von jetzt ab unter dem Doppelnamen des „MAGENDIE-BELL'schen Gesetzes“ weiterzuführen.

MERZBACHER (Strafsburg i. E.).

W. FILEHNE. **Zur Beeinflussung der Sinne, insbesondere des Farbensinnes, und der Reflexe durch Strychnin.** *Pflüger's Arch.* 83 (8 u. 9), 369—396. 1901.

Die Arbeit giebt mehr als ihr Titel ankündigt: Ideen zur physiologischen Wirkung des Strychnins überhaupt, und gewinnt dann besonders an Interesse, wenn man sie mit den Ausführungen VERWORNS vergleicht (Referat in *dieser Zeitschr.* 26, 117).

Was die Wirkung des Strychnins auf die peripherischen Endorgane betrifft, so hat Verf. am Frosche als auch durch Selbstversuche bewiesen, daß nicht nur keine Steigerung der Erregbarkeit, sondern sogar eine Abnahme derselben zu Stande kommt. Dieser Satz gilt für den Tast-, Geschmacks- und Geruchssinn.

Beim Gesichtssinn complicirt sich die Frage. Auch bei einer resorptiven Wirkung muß hier an eine directe Beeinflussung der Retina selbst, aufser einer solchen des Centralorganes, gedacht werden, da diese als hochcomplicirtes Organ mit aus Ganglienzellen besteht, für die bekanntlich die directe Beeinflussung durch Strychnin nachgewiesen ist. Thatsächlich konnte Verf. nach Aufträufelung einiger Tropfen von Strychn. nitric. auf die Cornea eine nur für das betreffende Auge gültige excentrische Ausdehnung des Gesichtsfeldes feststellen.

Das strychnisirte Auge leistet — um von der allgemeinen Wirkung zu sprechen — in dem Sinne mehr, daß es stärker erregbar wird, d. h. durch schwächere Reize stärker beeinflusst wird als das normale Auge. So z. B. wirkt ein allmählich einsetzender und andauernder Reiz andauernd so, wie im normalen Zustand ein plötzlich hereinbrechender (und eben dadurch stärkerer) Reiz nur vorübergehend wirken kann. Wofür aber